

Bevölkerung 2012

Hohe Wanderungsgewinne – Bevölkerung nahezu konstant



Von Günter Ickler

Ende 2012 wohnten 3 990 278 Menschen in Rheinland-Pfalz. Damit blieb die Bevölkerungszahl gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Im Verlauf des vergangenen Jahres waren zwar deutlich mehr Zuzüge als Fortzüge über die Landesgrenzen zu verzeichnen, gleichzeitig gab es aber wesentlich mehr Sterbefälle als Geburten.

Mit dem Zensus 2011 wurde nach langer Zeit wieder eine grundlegende Bestandsaufnahme der Bevölkerung durchgeführt. Hieraus ergab sich eine Korrektur der Bevölkerungszahlen, die jedoch in Rheinland-Pfalz vergleichsweise gering ausfiel. Auf die festgestellten Entwicklungen zu den Wanderungen sowie den Geborenen und Gestorbenen hat dies keine Auswirkungen.

Bevölkerungsrückgang hat sich nicht fortgesetzt

Fast 71 000
Menschen
weniger in acht
Jahren

Am Ende des vergangenen Jahres lebten 3 990 278 Personen mit Hauptwohnsitz in Rheinland-Pfalz. Damit hat sich die Bevölkerungszahl gegenüber dem Vorjahr (3 990 033) praktisch nicht verändert. Seit dem Höchststand im Jahr 2004 ist die Zahl der Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler um fast 71 000 Personen zurückgegangen. Nach dem von 1987 bis 2004 zu verzeichnenden Aufwärtstrend befindet sich die Bevölkerungsentwicklung jetzt in einer Phase, die durch einen negativen Trend gekennzeichnet ist. Die Zahl der Sterbefälle liegt in jedem Jahr –

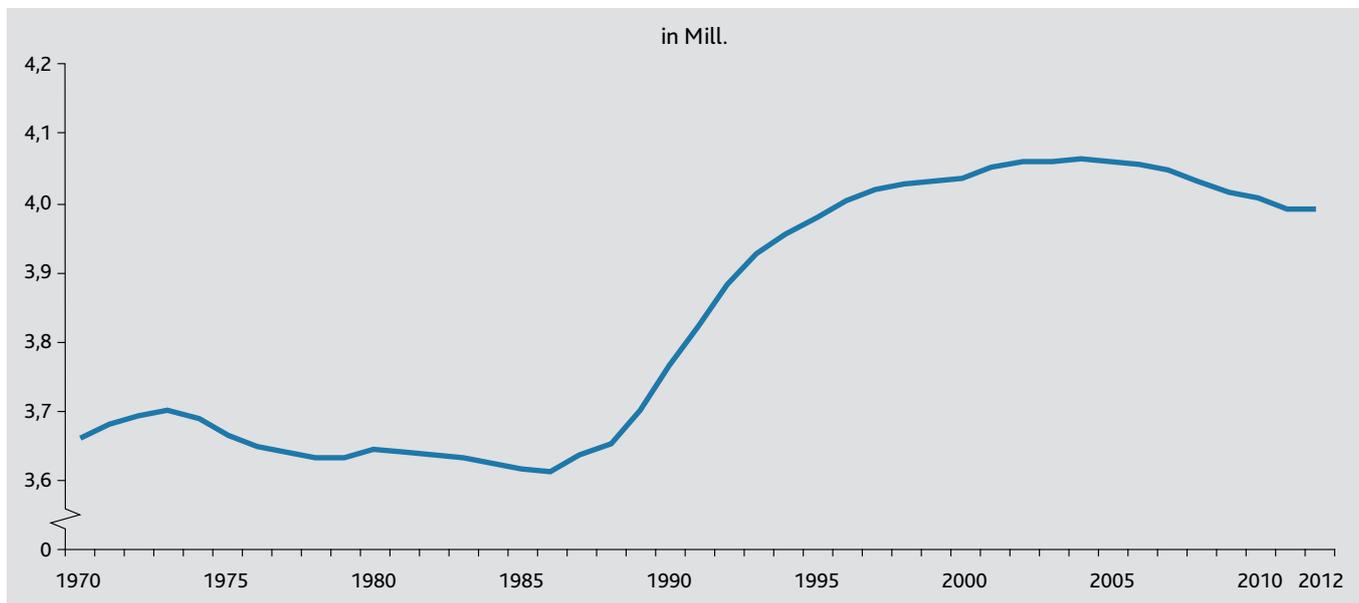
mit wachsender Tendenz – sehr deutlich über den Geborenenzahlen. Im vergangenen Jahr konnten Wanderungsgewinne dies jedoch ausgleichen.

Die aktuellen Bevölkerungszahlen müssen auch vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Zensus 2011 gesehen werden. Grundsätzlich erfolgt die Ermittlung der Bevölkerungszahl am Ende eines Jahres auf der Grundlage des Bestandes am Jahresanfang unter Verrechnung der Wanderungen sowie der Geburten und Sterbefälle im Verlauf des Jahres. In größeren Zeitabständen wird die Bevölkerung im Rahmen einer Großzählung festgestellt, deren Ergebnisse dann die Grundlage für die Fortschreibung in den Folgejahren bilden.

Neue Fortschreibungsgrundlage durch Zensus 2011

G 1

Bevölkerungsentwicklung 1970–2012



Die Fortschreibung erfolgte zuletzt noch auf der Grundlage der Volkszählung 1987. Mit dem Zensus 2011 wird dieser die Basis für die künftige Bevölkerungsfortschreibung, soweit die Ergebnisse hieraus vorliegen.¹

Die oben dargestellten Bevölkerungszahlen basieren bereits auf den aktuellen Zensusergebnissen.

9 000 Menschen
weniger aufgrund
neuer Basis

Auf der alten Fortschreibungsgrundlage wurde zum Jahresende 2011 eine Bevölkerungszahl von 3 999 117 Personen errechnet. Die Differenz von mehr als 9 000 Personen ist allein durch die Einführung einer neuen Fortschreibungsgrundlage verursacht und spiegelt keine reale Entwicklung wider.

Die Zahl der im Verlauf des letzten Jahres Gestorbenen übertraf die Zahl der Geborenen um rund 13 200. Die negative Bilanz in der natürlichen Bevölkerungsbewegung fiel damit größer aus als im Jahr 2011. Gleichzeitig lag die Zahl der nach Rheinland-Pfalz

Zugezogenen deutlich über der Zahl der Weggezogenen. Dadurch konnte Rheinland-Pfalz einen positiven Wanderungssaldo verzeichnen, der mit rund 12 800 Personen deutlich höher als ein Jahr zuvor ausfiel.

Aus diesen Entwicklungen ergab sich ein Negativsaldo von insgesamt nur rund 400 Menschen. Die negative Gesamtbilanz fiel damit geringer aus als ein Jahr zuvor (–4 600). Aufgrund kleinerer Bestandskorrekturen sowie einer zeitlich eingeschränkten Heranziehung der Bevölkerungsbewegungen für die Fortschreibung nach dem Zensusergebnis vom Mai 2011 war für das vergangene Jahr insgesamt gesehen eine praktisch unveränderte Bevölkerungszahl (+245) festzustellen.

Bevölkerung
im vergangenen
Jahr konstant

Geburtenzahl kaum verändert – deutlich mehr Sterbefälle

Im vergangenen Jahr erblickten in Rheinland-Pfalz 31 169 Kinder das Licht der Welt. Die Zahl der Geburten liegt damit gering-

31 169 Lebend-
geborene

¹ Der Zensus 2011 war Gegenstand mehrerer Beiträge in den Statistischen Monatsheften. Erste Ergebnisse zur Bevölkerung wurden in Heft 7/2013 veröffentlicht.

fällig höher als im Vorjahr (+88 bzw. +0,3 Prozent). Es handelt sich dabei um die drittniedrigste Geburtenzahl in der Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz; so wurden beispielsweise Mitte der 50er-Jahre bis Ende der 60er-Jahre jährlich mehr als doppelt so viele Kinder geboren.

Geburtenrate weitgehend konstant ...

Die Geburtenrate schwankt seit Mitte der 70er-Jahre um einen Wert von 1,4 Kindern je Frau, bei einem insgesamt gesehen leicht abnehmenden Trend. Im vergangenen Jahr lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau – wie schon im Vorjahr – bei 1,37.

... aber weniger Frauen im gebärfähigen Alter ...

Die Zahl der insgesamt geborenen Kinder wird jedoch nicht nur durch die Geburtenrate, sondern wesentlich auch durch die Zahl der Frauen im so genannten gebärfähigen Alter bestimmt. Für eine Beurteilung der Entwicklung im Zeitablauf sei die Altersgruppe der 20- bis 39-jährigen Frauen betrachtet; hierauf entfallen gegenwärtig 93 Prozent der geborenen Kinder. Die Zahl der Frauen in diesem Alter ist innerhalb der letzten 20 Jahre um rund ein Viertel zurückgegangen. Im gleichen Ausmaß hat sich auch die Geburtenzahl reduziert. Hier wird der Zusammenhang zwischen der Altersstruktur einer Bevölkerung und der Zahl der Geborenen deutlich.

... daher auch in Zukunft weniger Geburten

Die aktuelle Bevölkerungspyramide belegt eindeutig, dass sich der Umfang entsprechender Elternjahrgänge auch in den kommenden Jahren erheblich reduzieren wird. Die geburtenstarken Jahrgänge bis etwa Ende der 60er-Jahre sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase herausgewachsen. Und die daraus hervorgegangene nachfolgende Generation ist weitaus schwächer besetzt. Selbst wenn familienpolitische Maßnahmen nachhaltig greifen, könnte dies nennenswerte Auswirkungen höch-

tens auf die Geburtenrate, nicht jedoch auf die Gesamtzahl der Neugeborenen haben. Der rückläufige Trend der Geburtenzahlen ist damit vorgezeichnet.

Die Zahl der Sterbefälle lag 2012 mit 44 404 um 759 bzw. 1,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Gestorbenenanzahl bewegt sich schon seit vielen Jahren etwa auf diesem Niveau; das wird sich voraussichtlich auch in den kommenden Jahren nicht grundlegend ändern. Kleinere Schwankungen in der Zahl der Gestorbenen resultieren unter anderem aus Grippewellen oder ausgesprochenen Hitzeperioden, die besonders bei alten und kranken Menschen einen vorzeitigen Tod auslösen können. Auch der sehr unregelmäßige, immer noch durch die Kriegsauswirkungen bedingte Altersaufbau bei den älteren Menschen verursacht Schwankungen der Gestorbenenanzahlen.

44 404 Gestorbene

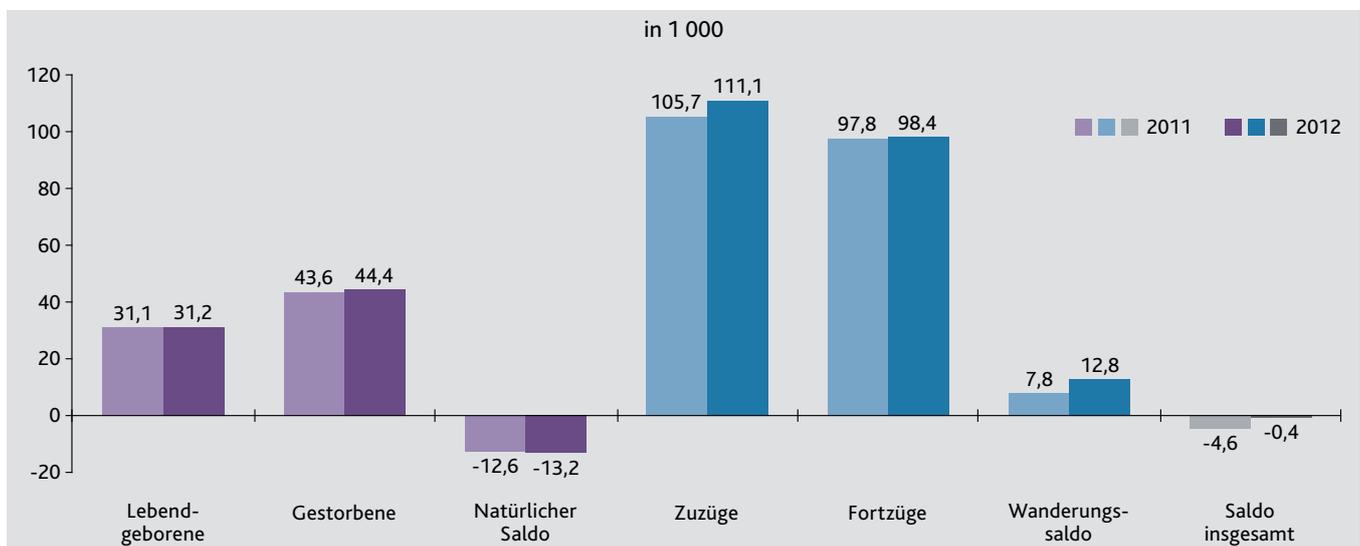
Die Gestorbenenanzahlen werden sich auch zukünftig nicht grundlegend ändern und die Zahl der Geburten wird eher rückläufig sein. Dies bedeutet, dass auch in Zukunft stets mehr Menschen sterben als geboren werden.

Auch zukünftig deutlicher Gestorbenenüberschuss

Deutlich mehr Zuzüge als Fortzüge

Weit stärker als durch Geburten und Sterbefälle ist die Bevölkerungsentwicklung durch den Verlauf der Zu- und Fortzüge geprägt. Die Entwicklung des Wanderungsgeschehens über die Landesgrenze zeichnete sich bis vor wenigen Jahren bei schwankenden Fortzügen durch tendenziell sinkende Zuzugszahlen aus. Dabei konnte Rheinland-Pfalz in seiner Geschichte mit nur wenigen Ausnahmen stets einen Wanderungsgewinn verzeichnen, der sich allerdings von Jahr zu Jahr verringerte.

Zumeist positive Wanderungsbilanz



In den Jahren 2008 und 2009 gab es erstmals seit vielen Jahren eine negative Wanderungsbilanz. Doch durch einen leichten Anstieg der Zuzüge und rückläufige Fortzugszahlen wurde schon 2010 wieder ein positiver Wanderungssaldo verzeichnet, der aber den negativen Trend in der natürlichen Bevölkerungsbewegung nicht ausgleichen konnte.

Die Bevölkerungsfortschreibung sieht in Einzelfällen auch Korrekturen von Bestandszahlen vor, die sich nicht in den Bewegungsdaten niederschlagen. Dies hat zur Folge, dass sich die tatsächliche Bevölkerungsveränderung im Verlaufe eines Jahres nicht allein aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung und den Wanderungen ergibt.

Im Jahr 2012 betrug die Summe der Salden -452, während die tatsächliche Veränderung in der Gesamtzahl der Bevölkerung bei +245 lag.²

Deutliche Zunahme der Zuzüge in den Jahren 2011 und 2012

Weitaus klarer fiel der Wanderungsüberschuss im Jahr 2011 aus. Hintergrund war im Wesentlichen die seit Mai 2011 geltende vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU, die einen starken Anstieg der Zahl der Zuzüge nach Rheinland-Pfalz verursachte.

Noch einmal deutlich zulegen konnten die Zuwanderungen im Jahr 2012. Mit 111 147 Zuzügen über die Landesgrenzen zogen fast 5 500 (+5,3 Prozent) Menschen mehr als im Vorjahr nach Rheinland-Pfalz. Die Zahl der Fortgezogenen erhöhte sich um rund 500 (+0,5 Prozent) auf 98 364. Der daraus resul-

tierende Wanderungsgewinn von nahezu 13 000 Personen lag um fast 63 Prozent über dem Vorjahresergebnis. Er stieg damit das dritte Jahr in Folge an und erreichte das höchste Niveau seit zehn Jahren.

Eine Betrachtung auf Kreisebene zeigt im vergangenen Jahr für elf der zwölf kreisfreien Städte und 13 der 24 Landkreise einen posi-

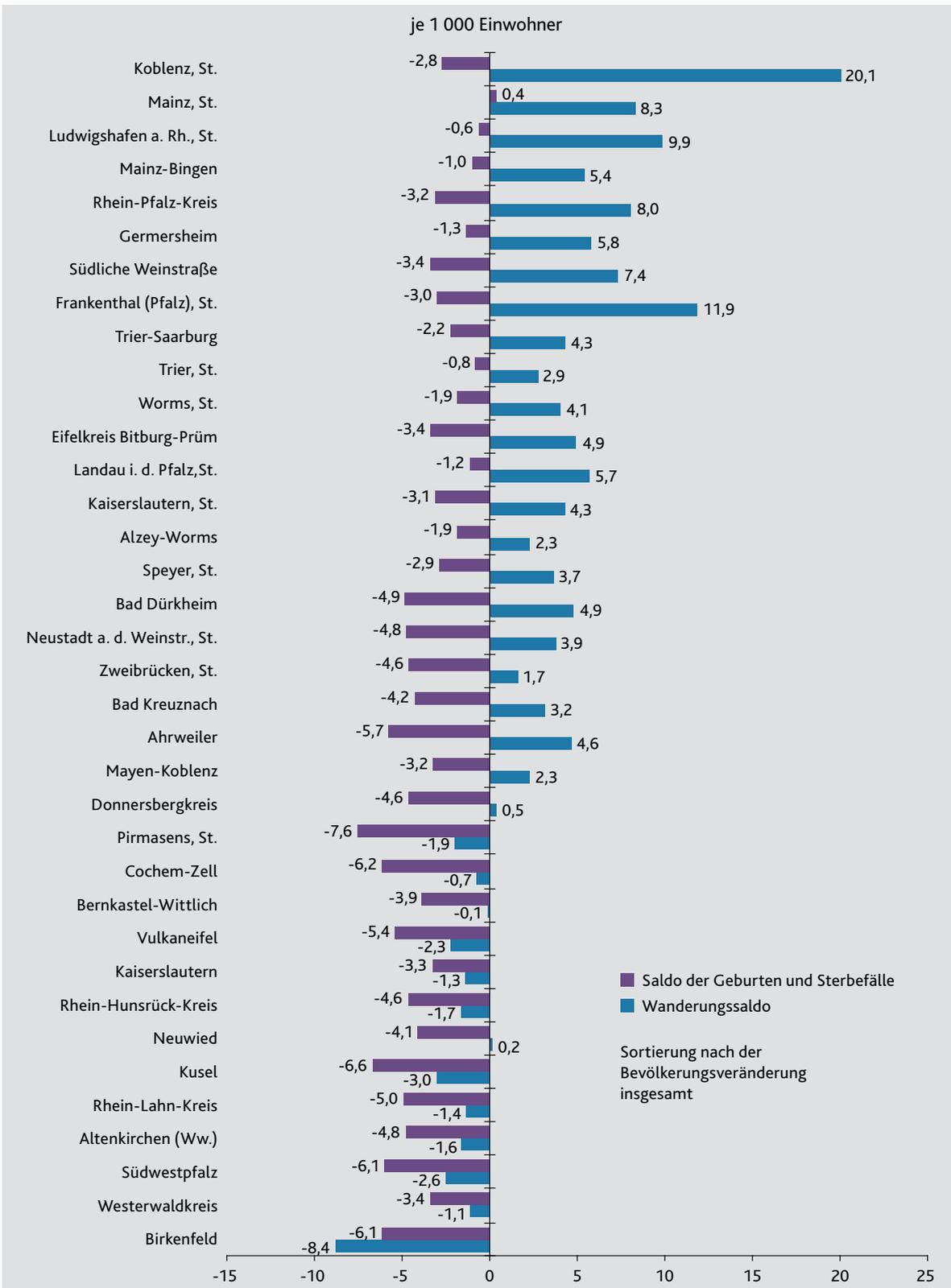
Bevölkerungsverluste in den meisten Landkreisen, Gewinne in den kreisfreien Städten

Größter Wanderungssaldo für Koblenz

² Diese Diskrepanz ist nicht allein auf Bestandskorrekturen zurückzuführen. Auch die unterschiedliche zeitliche Verbuchung der Bewegungsdaten im Zensusjahr sind hierfür verantwortlich.

G 3

Bevölkerungsentwicklung 2012 nach Verwaltungsbezirken



tiven Wanderungssaldo, der zum Teil allerdings sehr klein ausfiel. Mit 20,1 Personen je 1000 Einwohner war der Saldo in Koblenz mit Abstand am größten. Hintergrund dieser Entwicklung ist die Einführung einer Zweitwohnsitzsteuer in Koblenz zum 01. Juni 2012. Dies veranlasste Personen mit Nebenwohnsitz in Koblenz zur Umwandlung ihrer Nebenwohnung in eine Hauptwohnung. Überwiegend sind hier Studenten betroffen, die damit ihre Hauptwohnung am Heimatwohnsitz aufgegeben haben. Die Bevölkerungsfortschreibung zählt die Umwandlung in eine Hauptwohnung statistisch als Zuzug, der einen Zuwachs der Bevölkerung auslöst, obwohl keine Änderung der realen Wohnsituation erfolgt ist.

Elf Landkreise sowie die Stadt Pirmasens hatten einen negativen Wanderungssaldo zu verzeichnen.

Fast überall mehr Sterbefälle als Geburten

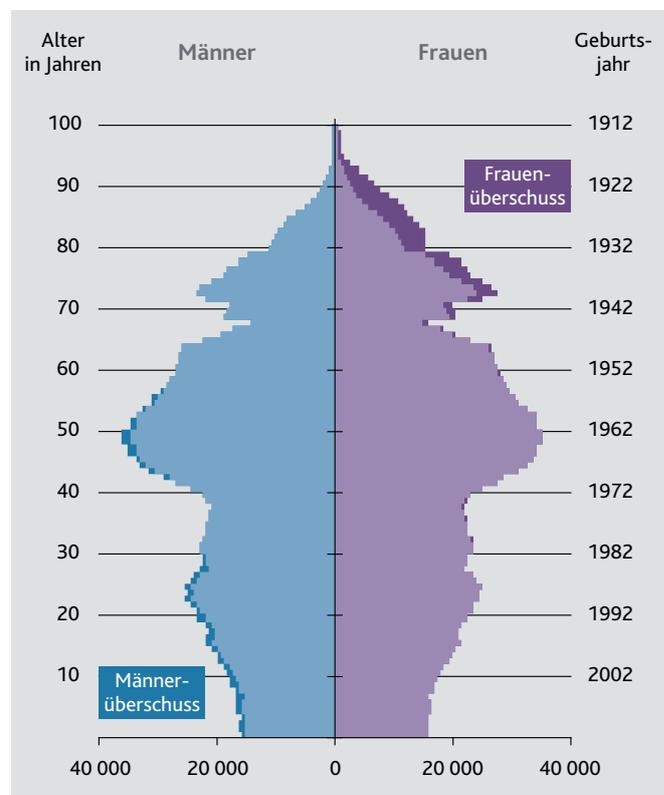
Die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt – mit einer Ausnahme – in allen Gebieten eine negative Bilanz. Mehr Geborene als Gestorbene gab es nur in der Landeshauptstadt Mainz; mit 0,4 je 1000 Einwohner fiel der Überschuss aber gering aus.

Bevölkerungszunahme in 17 Gebieten

Damit konnte im vergangenen Jahr nur Mainz sowohl einen positiven Saldo in der natürlichen Bevölkerungsbewegung als auch einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In acht weiteren kreisfreien Städten und in acht Landkreisen war der Wanderungsgewinn groß genug, um den negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen. Mit einem Plus von 17 Personen je 1000 Einwohner wuchs die Bevölkerung – relativ gesehen – in Koblenz am stärksten. Nennenswerte Zuwächse gab es auch in Ludwigshafen am Rhein, Frankenthal (Pfalz) und Mainz.

G 4

Aufbau der Bevölkerung 2012 nach Alter und Geschlecht



Die mit Abstand stärksten Einbußen hatte dagegen der Landkreis Birkenfeld (–15 Personen je 1000 Einwohner) zu verzeichnen. Deutliche Verluste gab es auch im Landkreis Kusel und der Stadt Pirmasens (jeweils –10 Personen).

Mehr ältere, weniger junge Menschen

Die aktuelle Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist stark durch die historische Entwicklung gekennzeichnet. So sind z. B. die Geburtenausfälle durch den Zweiten Weltkrieg Ursache für die derzeit schwache Besetzung der Ende 60-Jährigen. Der Babyboom gegen Ende der 50er- und in den frühen 60er-Jahren ist für die derzeit hohe Zahl der Mitte 40- bis Mitte 50-Jährigen verantwortlich.

Historische Ereignisse prägen Bevölkerungs-pyramide

T 1 Bevölkerung 2012 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Anzahl ¹	Anteil an insgesamt	Veränderung zu	
			2011	2002
%				
unter 3	95 718	2,4	1,0	-13,1
3–6	97 940	2,4	-0,5	-20,2
6–10	135 463	3,4	-2,0	-20,9
10–16	236 400	5,9	-2,5	-17,3
16–20	173 117	4,3	-1,8	-3,4
20–35	701 037	17,5	0,8	-4,0
35–50	854 425	21,4	-2,6	-13,1
50–65	878 968	22,0	2,9	19,0
65–80	594 039	14,9	0,1	5,2
80 und älter	231 595	5,8	1,0	34,8
<hr/>				
unter 20	738 638	18,5	-1,5	-15,0
20–65	2 434 430	60,9	0,3	-0,7
65 und älter	825 634	20,6	0,3	12,1
<hr/>				
Insgesamt	3 998 702	100,0	0,0	-1,5

¹ Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage der Volkszählung 1987. Dadurch vergleichbar mit den Angaben für die Jahre 2011 und 2002. (Zum Vergleich: Fortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011: 3 990 278)

Demografischer Wandel

Weit stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung durch Veränderungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Neben sinkenden Geburtenzahlen und einer steigenden Lebenserwartung ist hierfür auch der unregelmäßige Altersaufbau verantwortlich, wie er in der grafischen Darstellung der Bevölkerungspyramide zum Ausdruck kommt. Diese mit dem Begriff des demografischen Wandels bezeichnete Entwicklung beinhaltet insbesondere eine stetig zunehmende Zahl älterer Menschen sowie eine zugleich rückläufige Zahl an Kindern und Jugendlichen.

Weniger Kinder, mehr Ältere

Die Unterteilung in drei Hauptaltersgruppen grenzt den erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung von den normalerweise noch nicht sowie den nicht mehr erwerbstätigen Personen ab. In der Bevölkerung am Ende

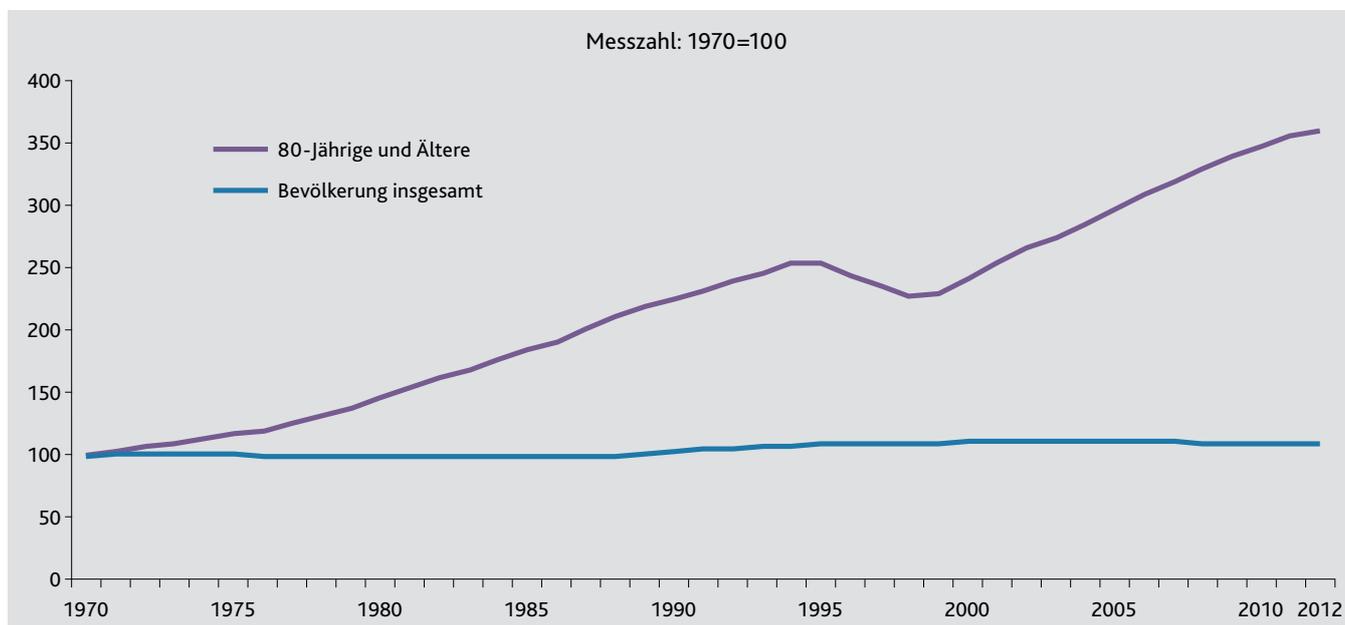
des Jahres 2012 ist deutlich weniger als ein Fünftel noch keine 20 Jahre alt und etwas mehr als ein Fünftel 65 Jahre oder älter; gut drei Fünftel gehören zur Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen.³ Bereits hier wird die Verschiebung der Altersstruktur in Richtung höherer Altersjahre deutlich. Die Zahl der älteren Menschen hat im Verlauf der letzten zehn Jahre um zwölf Prozent zugenommen. Im letzten Jahr ist sie um 0,3 Prozent gestiegen. Die Bevölkerungsgruppe der unter 20-Jährigen ist im Jahr 2012 um 1,5 Prozent, innerhalb von zehn Jahren um 15 Prozent geschrumpft.

Der demografische Wandel kommt bei einer differenzierteren Altersuntergliederung noch deutlicher zum Ausdruck. Die Zahl der unter 3-Jährigen hat im letzten Jahr zwar leicht zugenommen (+1 Prozent), ist im Verlauf der letzten zehn Jahre aber um 13 Prozent gesunken. Bei den 3- bis 6-Jährigen gab es binnen Jahresfrist einen leich-

³ Angaben zur Bevölkerung nach dem Alter beruhen noch auf der alten Fortschreibungsgrundlage (Volkszählung 1987).

G 5

Bevölkerung insgesamt sowie 80-Jährige und Ältere 1970–2012



ten Rückgang (–0,5 Prozent), innerhalb von zehn Jahren hat deren Zahl um 20 Prozent abgenommen. Die Zahl älterer Menschen ist dagegen deutlich gewachsen. So ist die Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren und älter im Jahr 2012 um ein Prozent und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 35 Prozent gestiegen.

Erhebliche Zunahme der über 80-Jährigen

Ende des vergangenen Jahres lebten in Rheinland-Pfalz nahezu 232 000 Menschen, die 80 Jahre oder älter waren; das sind im Vergleich zu 1970 dreieinhalb mal so viele. Im gleichen Zeitraum ist die Gesamtbevölkerung per saldo um 9,1 Prozent gewachsen. Hintergrund dieser Entwicklung ist in erster Linie die stetig steigende Lebenserwartung. Während 1970 noch weniger als 65 000 über 80-Jährige im Land lebten, ist deren Zahl bis Mitte der 90er-Jahre auf das Zweieinhalbfache gestiegen. In den Folgejahren waren dann die aufgrund der Geburtenausfälle des

ersten Weltkriegs nur schwach besetzten Jahrgänge für eine vorübergehend rückläufige Zahl der Menschen in diesem Alter verantwortlich. Seit Ende der 90er-Jahre steigt deren Zahl aber kontinuierlich.

Der weitere Trend ist eindeutig vorgezeichnet: So wird die Bevölkerung auch in den kommenden Jahren weiterhin tendenziell rückläufig sein und die Zahl älterer Menschen erheblich wachsen. Nach Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes ist davon auszugehen, dass es in etwa dreißig Jahren doppelt so viele über 80-Jährige wie heute geben wird; die Gesamtbevölkerung wird danach im gleichen Zeitraum um rund zehn Prozent abnehmen.

Eindeutiger zukünftiger Trend

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“.